

Jugendkultur und Substanzgebrauch – ein sozialwissenschaftlicher Aufriss mit den Schwerpunkten Cannabis und Neue Psychoaktive Substanzen

Tagung „Jugend auf Drogen“, Linz, 28.3.2017



Zum Einstieg: einige Überlegungen und Resultate zur Bedeutung von Cannabis in der Jugendkultur



Bernd Wersé

Cannabis in Jugendkulturen

Kulturhistorische und empirische Betrachtungen zum Symbolcharakter eines Rauschmittels



Wissenschaftliche Reihe des Archiv der Jugendkulturen

archiv
der Jugendkulturen e.v.

Zu den Gründen für die allgemeine Popularität von Cannabis unter Jugendlichen und der Jugendkultur

Zur Geschichte des Cannabisgebrauchs:

- Traditioneller Gebrauch in vielen Teilen der Welt, oft in sozial schwachen Gruppen: „Kraut der Armen“
 - Möglichkeit der Disziplinierung/ Unterdrückung durch Verbote
- Leicht anzubauen, kaum Verarbeitung notwendig
- Europäische Zuschreibungen seit dem 19.Jh.: anti-rational, Mystizismus (u.a. „Club der Haschsesser“, Paris)
- Verbote im 20.Jh. und „War on Drugs“ seit den 1960ern, u.a. ebenfalls mit dem Motiv, Minderheiten zu kontrollieren (Zitat Nixon-Berater)
- Zu dieser Zeit dann: Hippie-/ Protestbewegungen



Cannabis und Jugendkultur, I

- früher Jazz, 20er-40er Jahre (Bsp. Cab Calloway: Reefer Man)
 - Bindeglied zwischen „Kraut der Armen“ und Hippiebewegung
- Hippies: LSD als (symbolische) Hauptdroge
weltweite Etablierung von Cannabis als „Jugenddroge“
- In der Folgezeit: diverse weitere Musikrichtungen, in denen Cannabis eine Rolle spielt; keine andere Droge wird so oft thematisiert und dabei so oft mit positiver Konnotation

Cannabis und Jugendkultur, II

- Insbesondere Reggae (spezielle historisch-kulturelle Konstellation)
- Rap/ HipHop: Wandel von Inhalten; Parallele: Gangsta Rap
- aber auch im Techno oder bestimmten Rock-Stilrichtungen präsent
- Cannabis-Verbreitung generell höher unter jenen, die „Nicht-Mainstream“-Musikrichtungen bevorzugen
- Cannabis als ein Element, um „Anderssein“ zu symbolisieren, oft mit Versatzstücken aus diversen Jugendkultur-Stilen (Protest-Bricolage)



Cannabis und jugendkulturelle Motivation

Jugendkulturelle Bezüge v.a. in der Einstiegsphase:

- milde Form symbolischer jugendlicher Rebellion
- inklusive Narrative über die „verfemte“, zu Unrecht verbotene Pflanze
- Bei gleichzeitig hoher Verfügbarkeit, v.,a. durch „Social Supply“

Bei intensiven Konsummustern spielen kulturelle Assoziationen allenfalls noch eine Nebenrolle

Zwischenfazit: (Mögliche) Gründe für die Verbreitung von Cannabis unter Jugendlichen und deren Änderungen

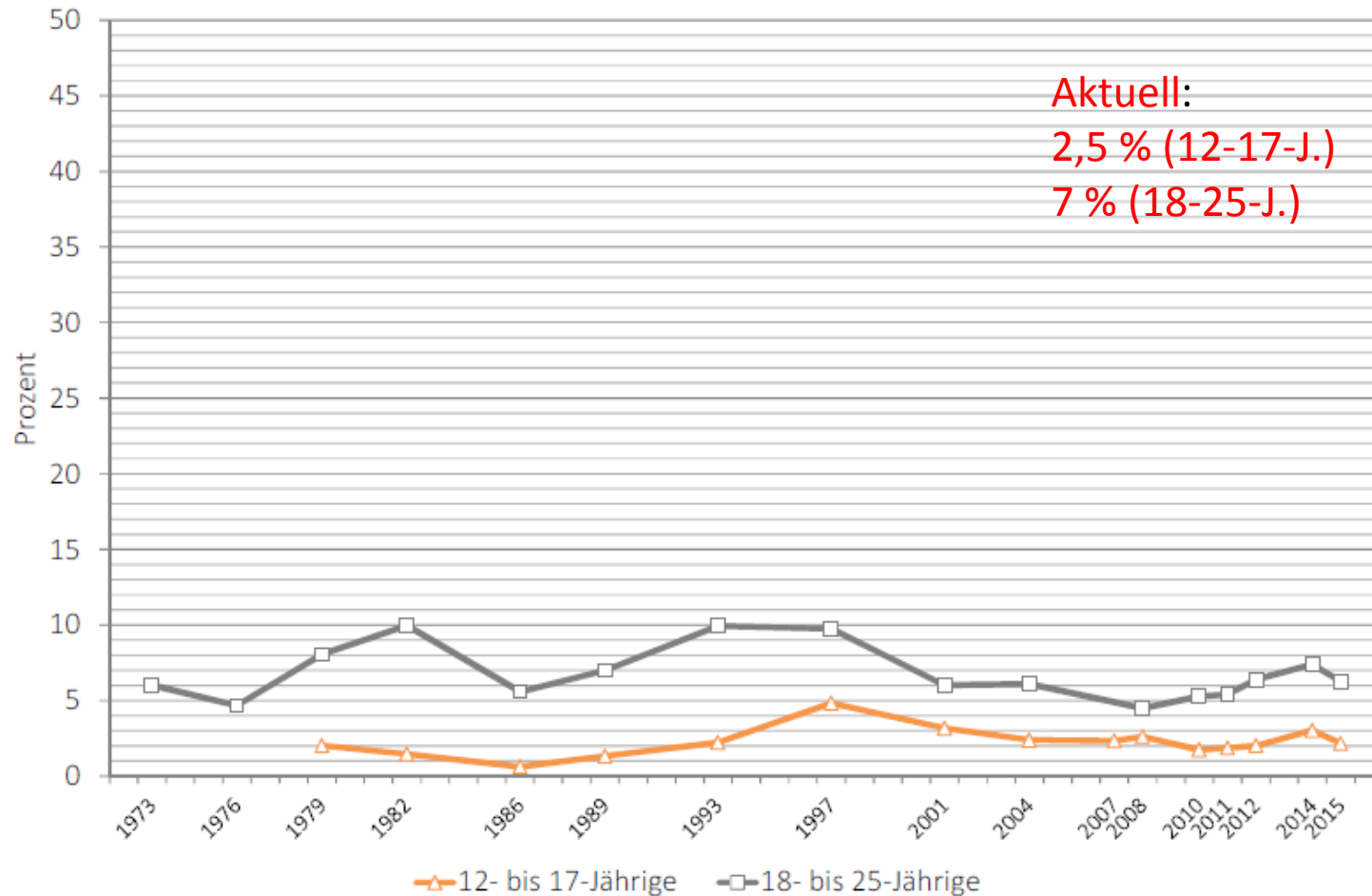
- Cannabis funktioniert immer noch als milde symbolische Form von Rebellion
- Verbreitung in der Jugendkultur und jugendkulturelle Trends (Auf & Ab)
 - diese sind z.T. unmittelbar assoziiert mit Verbot und dem Willen zur Abweichung
- Wirkungen der als vergleichsweise mild empfundenen Droge
- Möglicherweise auch gesamtgesellschaftliche Wahrnehmung
- Änderungen können auch durch Wahrnehmungen des Konsums anderer (z.B. Älterer) und deren Auswirkungen beeinflusst sein

Zur Verbreitung (il)legaler Drogen

DIE DROGENAFFINITÄT JUGEND- LICHER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 2015

Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler
Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends

Forschungsbericht / April 2016

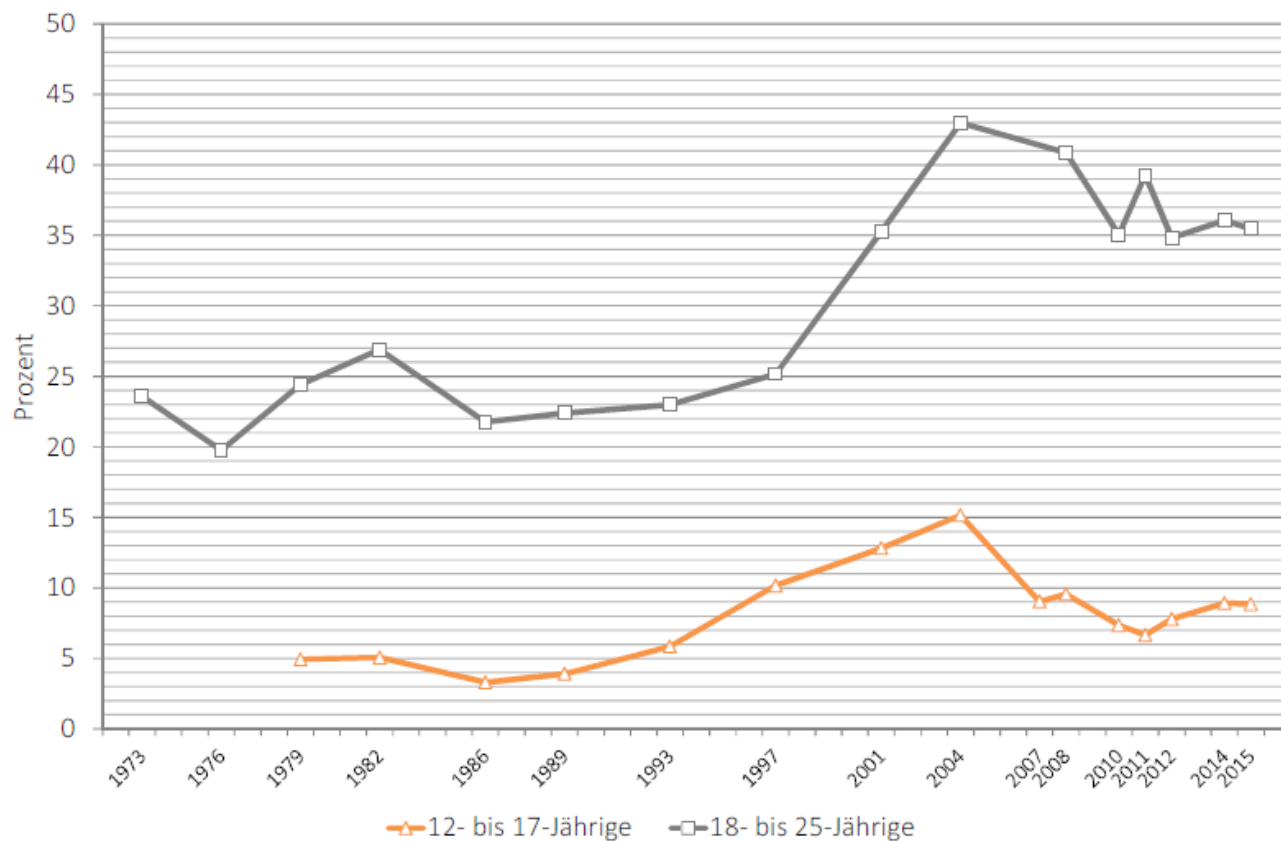


Ab 1993: einschließlich neue Bundesländer.

2014 und 2015: Ergebnisse der Festnetzstichprobe mit Gewichtung nach Region, Geschlecht und Alter

ABBILDUNG 19: 30-Tage-Prävalenz des Cannabiskonsums 12- bis 17-jähriger Jugendlicher und 18- bis 25-jähriger Erwachsener in Deutschland von 1973 bis 2015



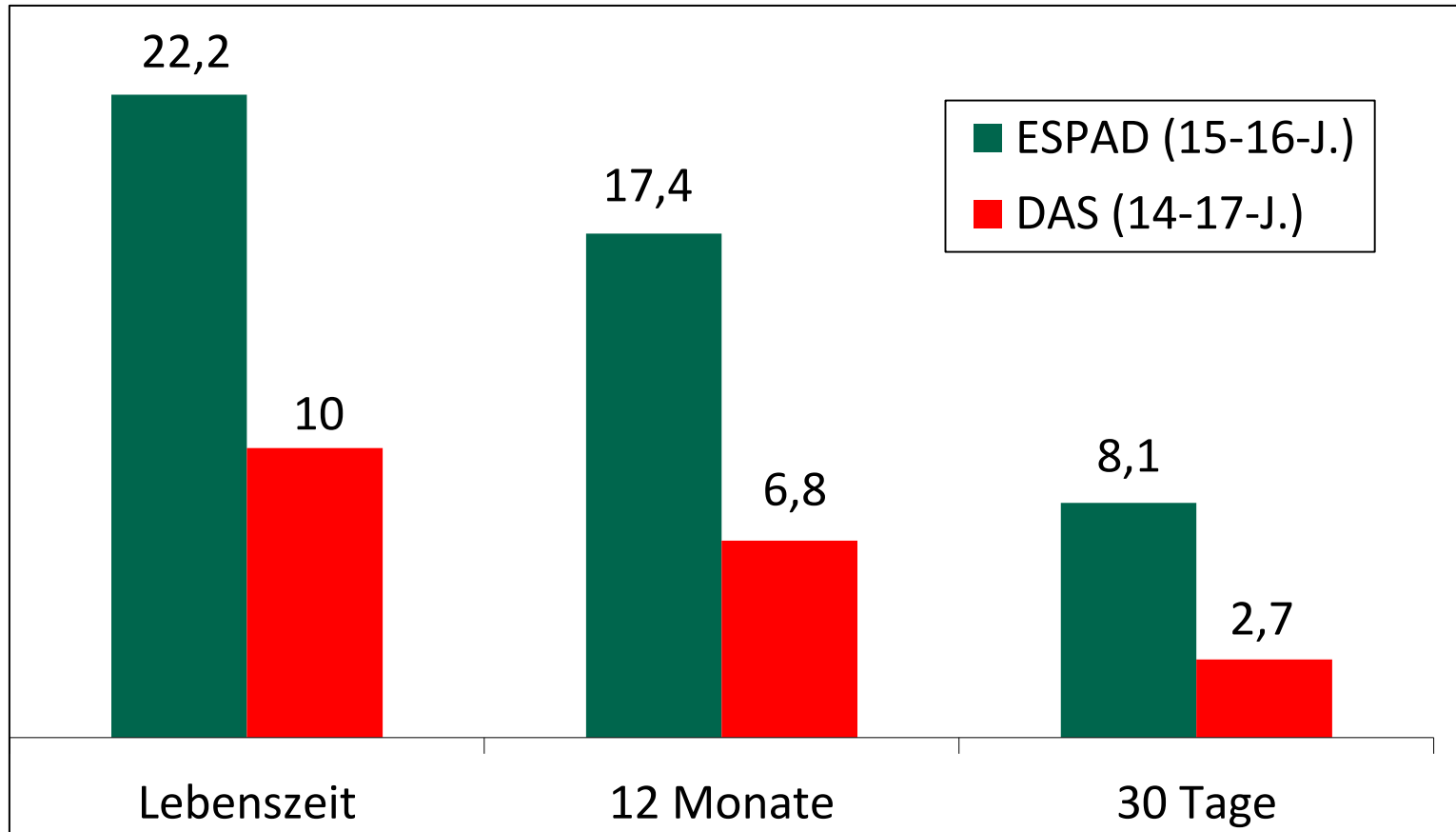


Ab 1993: einschließlich neue Bundesländer.

2014 und 2015: Ergebnisse der Festnetzstichprobe mit Gewichtung nach Region, Geschlecht und Alter

ABBILDUNG 18: Lebenszeitprävalenz des Cannabiskonsums 12- bis 17-jähriger Jugendlicher und 18- bis 25-jähriger Erwachsener in Deutschland von 1973 bis 2015

Jugendliche 2011: Vergleich der Cannabis-Konsumraten zwischen ESPAD-Schülerbefragung (5 Bundesländer)* & BZgA-Befragung (DAS)



* Bayern, Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen

BZgA-Studie: weitere Drogen, Lebenszeit (exemplarisch; %)

	12-17- Jährige	18-25- Jährige
Neue psychoaktive Substanzen (NPS)	0,1	2,2
Crystal Meth	0	0,6
Ecstasy	0,6	4
Amphetamin	0,3	4
Kokain	0,5	2,9

Vergleich: Deutschland (BZgA-Studie) vs. Oberösterreich (Drogenmonitoring), 2015 (%)

	D (12-25)	OÖ (15-24)
Cannabis Lebenszeit	25	35
Cannabis 30 Tage	4,6	3,1
NPS Lebenszeit	Rund 1,2	4,8 (synth. Cann.) 1,4 (Badesalz)
Crystal Meth	Rund 0,3	1,4
Ecstasy	Rund 2,3	4,7
Amphetamin	Rund 2,1	4,3
Kokain	Rund 1,7	4,7

Was sagen uns diese Zahlen bzw. Vergleiche?

- Kurz gefasst: relativ wenig
 - Ausschöpfungs-/ Verweigerungsrate (Befragungsform)
 - Soziale Erwünschtheit
 - nicht wahrheitsgemäß Antwortende
 - Problematischer Konsum praktisch nicht zu erfragen

MoSyD – Monitoring-System Drogentrends

- gefördert durch die Stadt Frankfurt am Main
- Ziele, u.a.:
 - zeitnahe Beschreibung der Drogengebrauchsentwicklung in Frankfurt
 - Weiterentwicklung drogenpolitischer, präventiver und drogenhilfepraktischer Maßnahmen
- Schwerpunkte: **Jugendliche**, „offene Szene“, sonstige problematisch Konsumierende, Partyszenen
 - Neben der repräsentativen Schülerbefragung noch drei weitere Erhebungsmodule
- Laufzeit: seit 2002 **fortlaufend**



Methodisches Vorgehen und Stichprobe

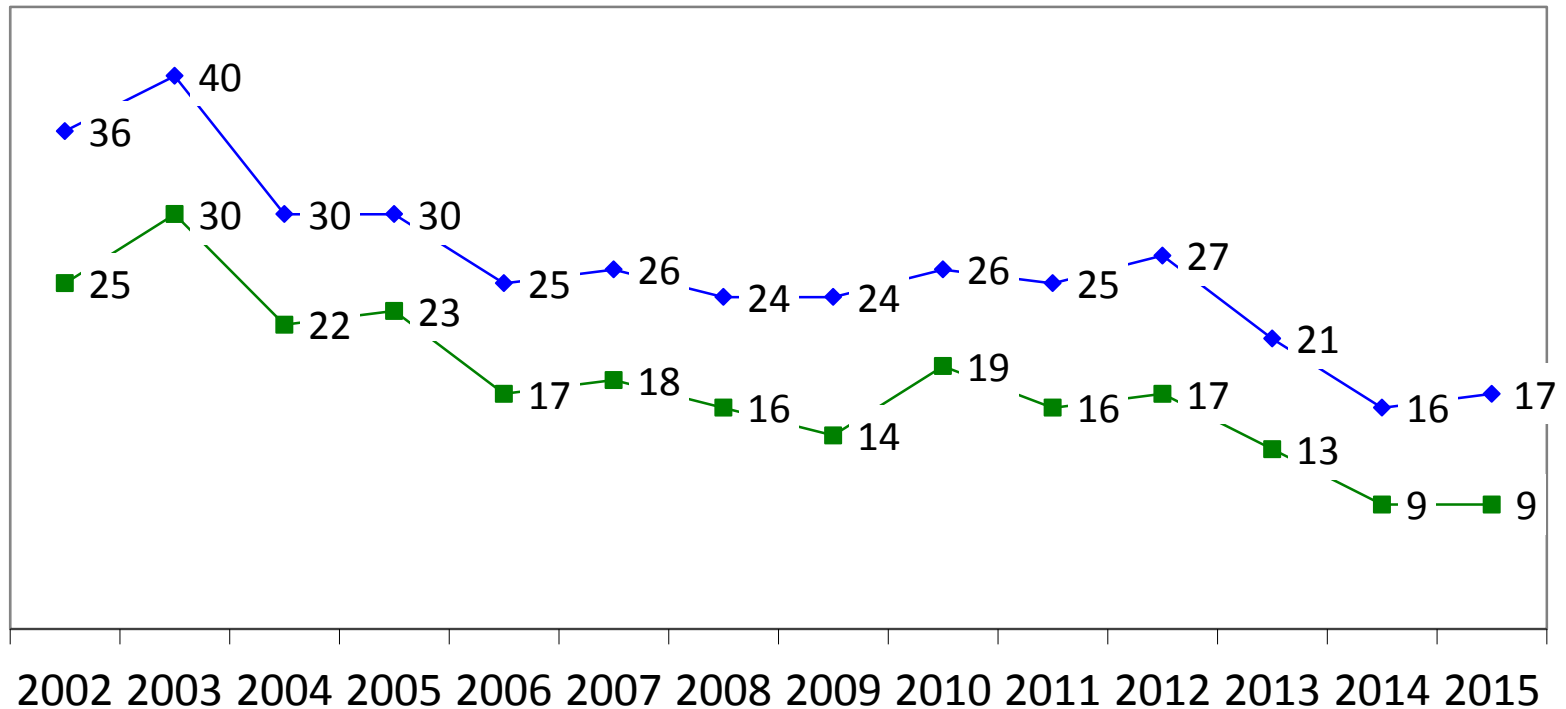
- 81 Klassenverbände an 26 Schulen in Frankfurt
- **1.509** Schülerinnen und Schüler (10.-12. Klasse bzw. 1.-3. Ausbildungsjahr, allgemein- und berufsbildende Schulen)
 - ▶ Fokus: 15- bis 18-Jährige; n=1.019
- klassenweise Befragung ohne Anwesenheit der Lehrer_innen, innerhalb einer Schulstunde
- November & Dezember 2015, Januar & Februar 2016
- Befragung mittels Tablet-Computern (elektronischer Fragebogen)



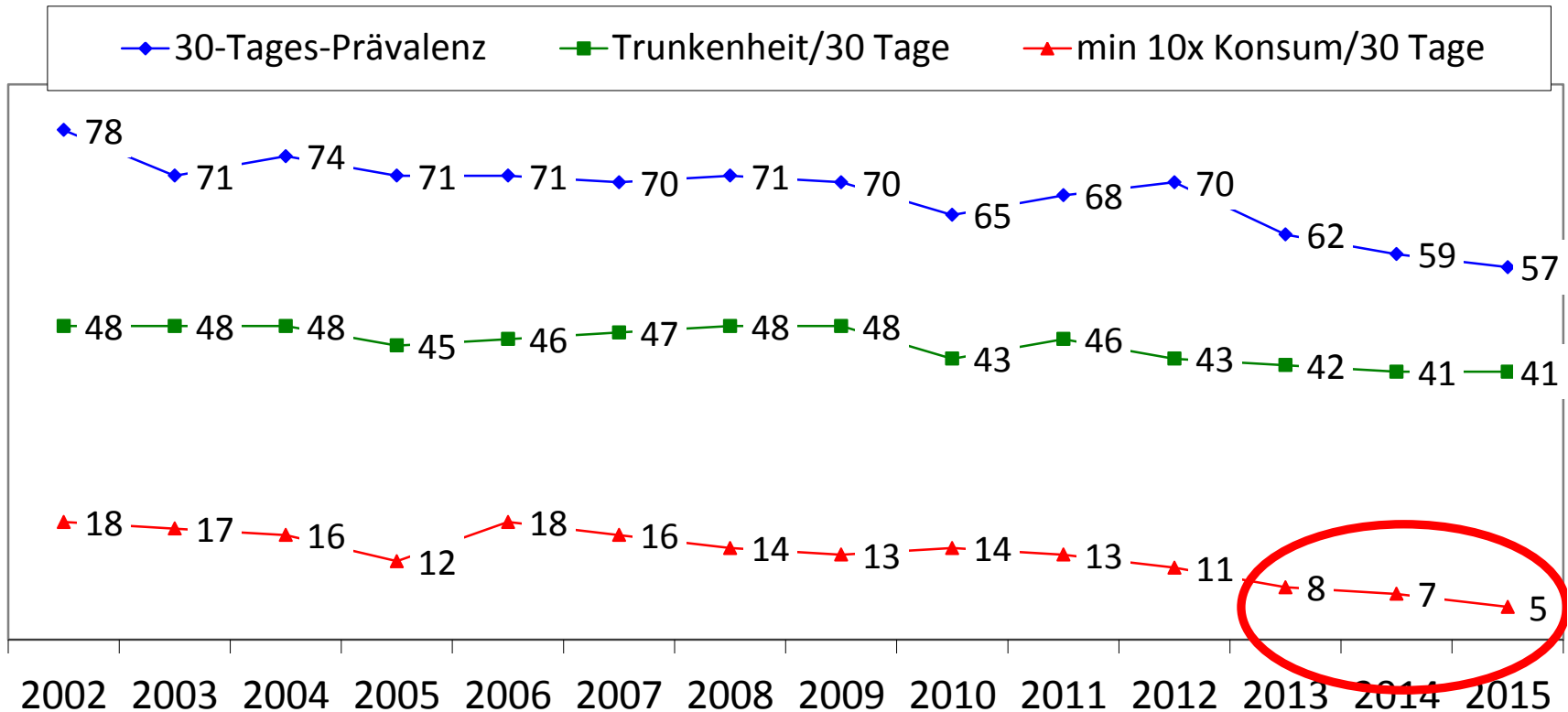
Zigarettenkonsum (%)

◆ täglicher Konsum

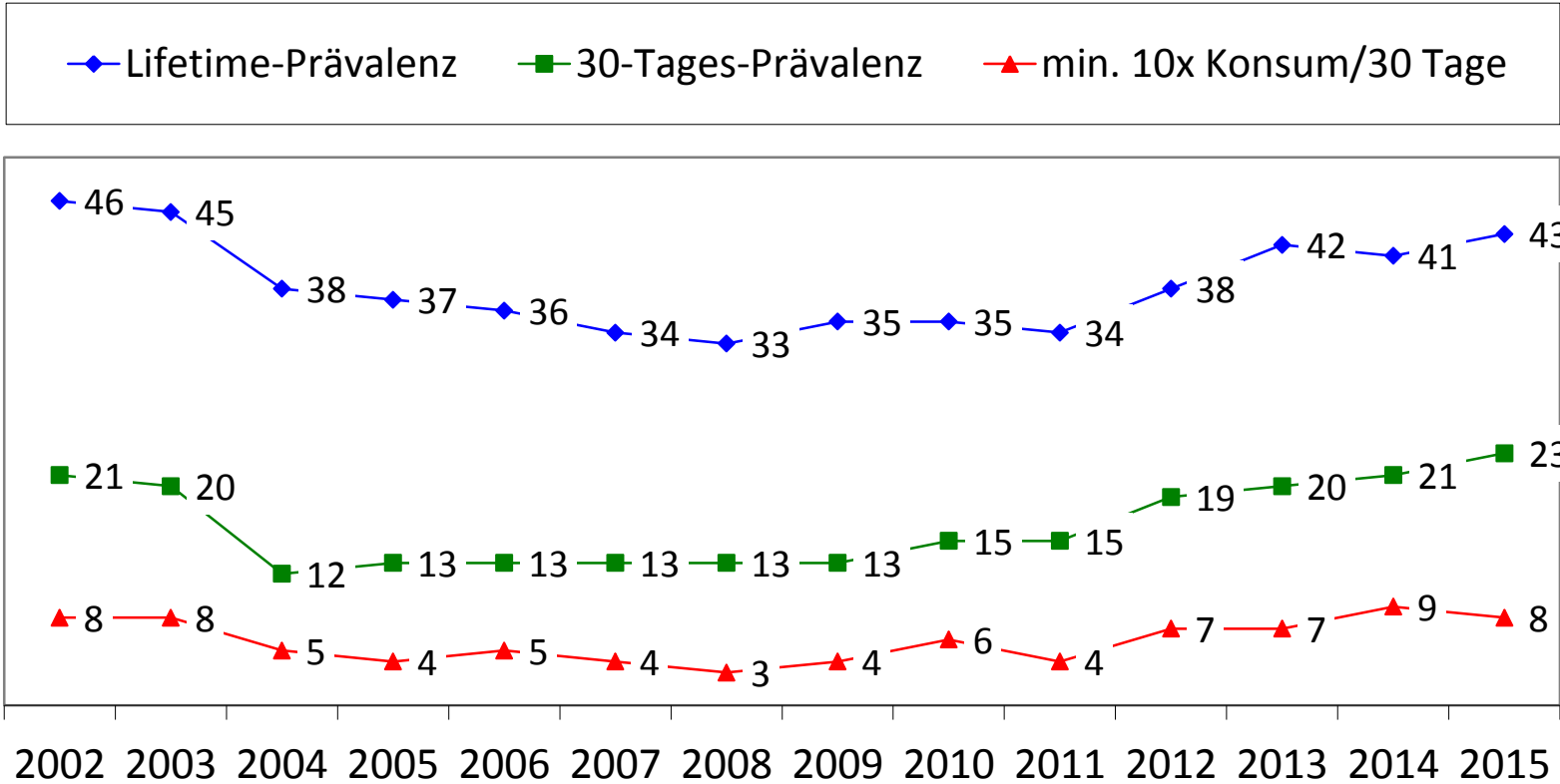
■ > 5 Zig./Tag



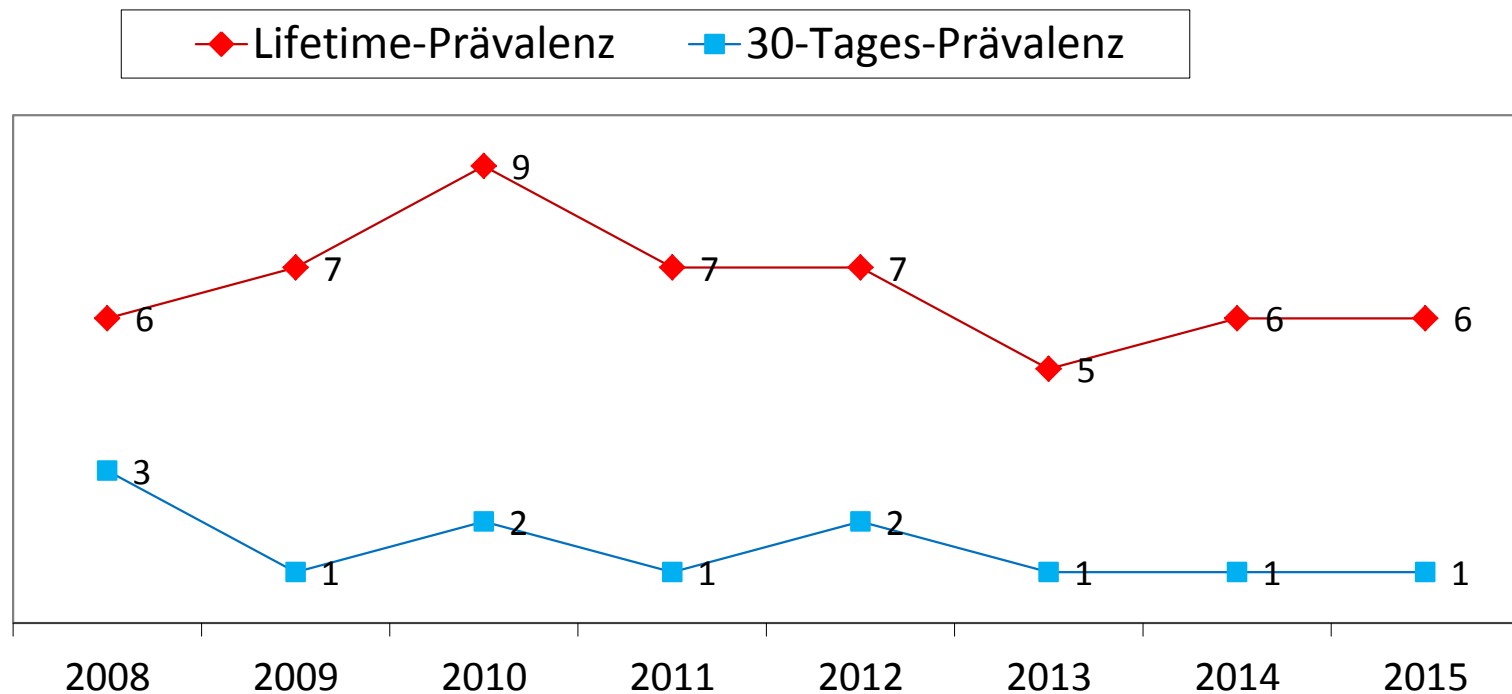
Alkohol (%)



Cannabis (%)



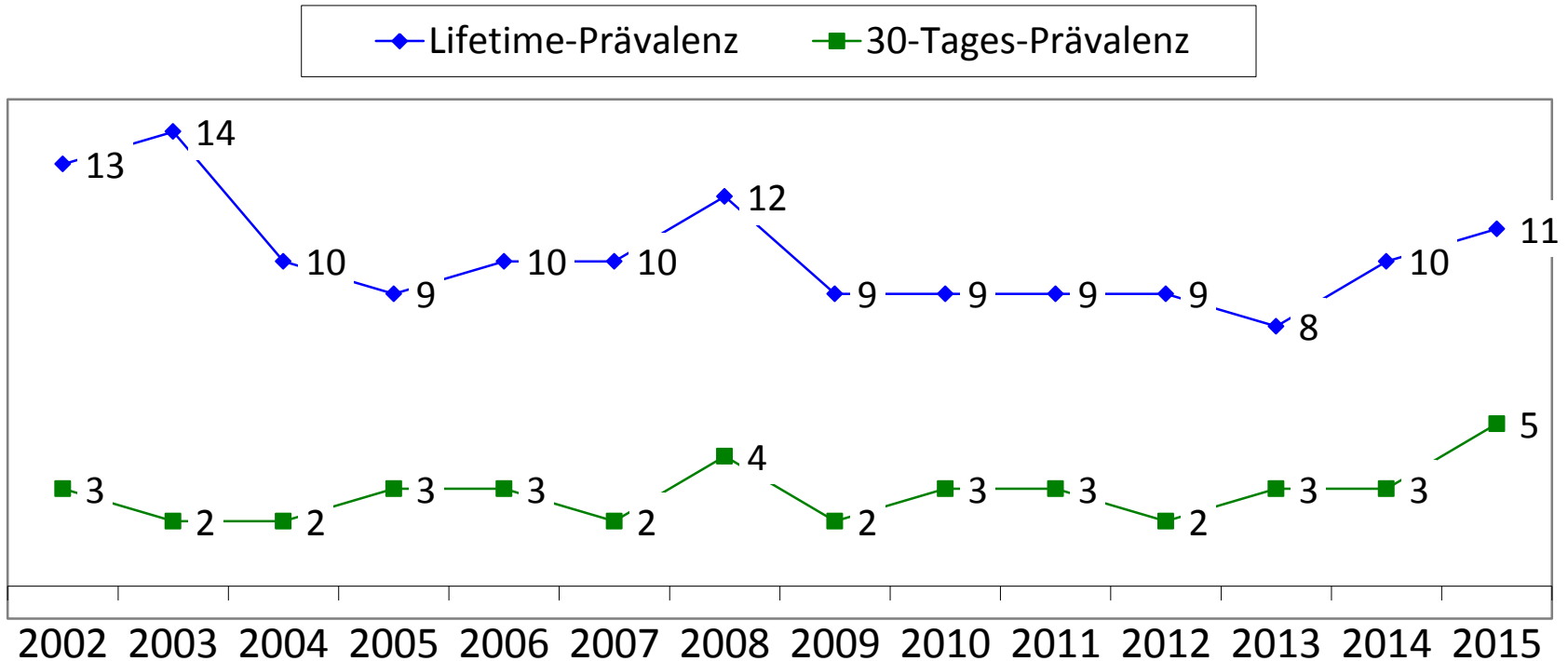
„Legal Highs“ (NPS): Räuchermischungen (%)



- Andere synthetische „Legal Highs“ („Badesalze“, Research Chemicals) spielen weiterhin praktisch keine Rolle



Andere illegale Drogen als Cannabis („harte Drogen“)* (%)



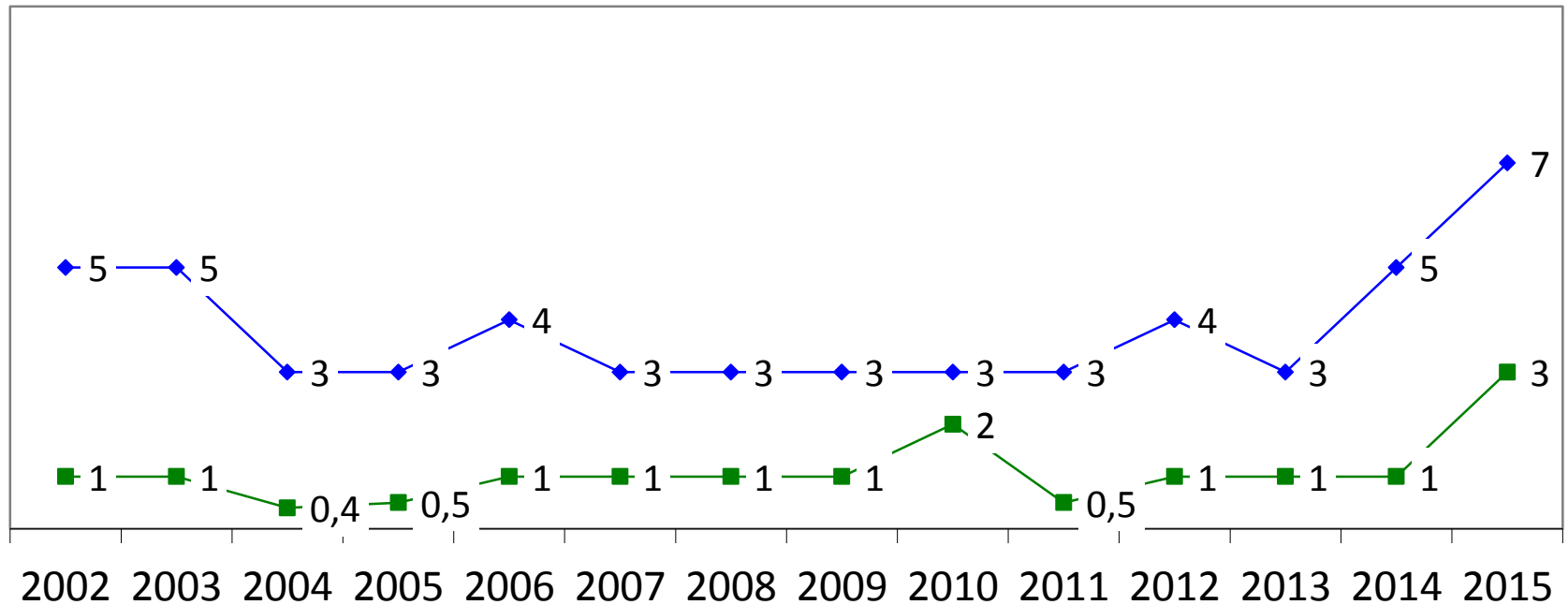
* Mindestens eine der folgenden Substanzen (in absteigender Reihenfolge): Ecstasy, Speed, Psychoaktive Pilze, Kokain, LSD, GHB, Crack, Heroin, Crystal Meth

- Crystal Meth spielt auch in anderen Umfeldern praktisch keine Rolle

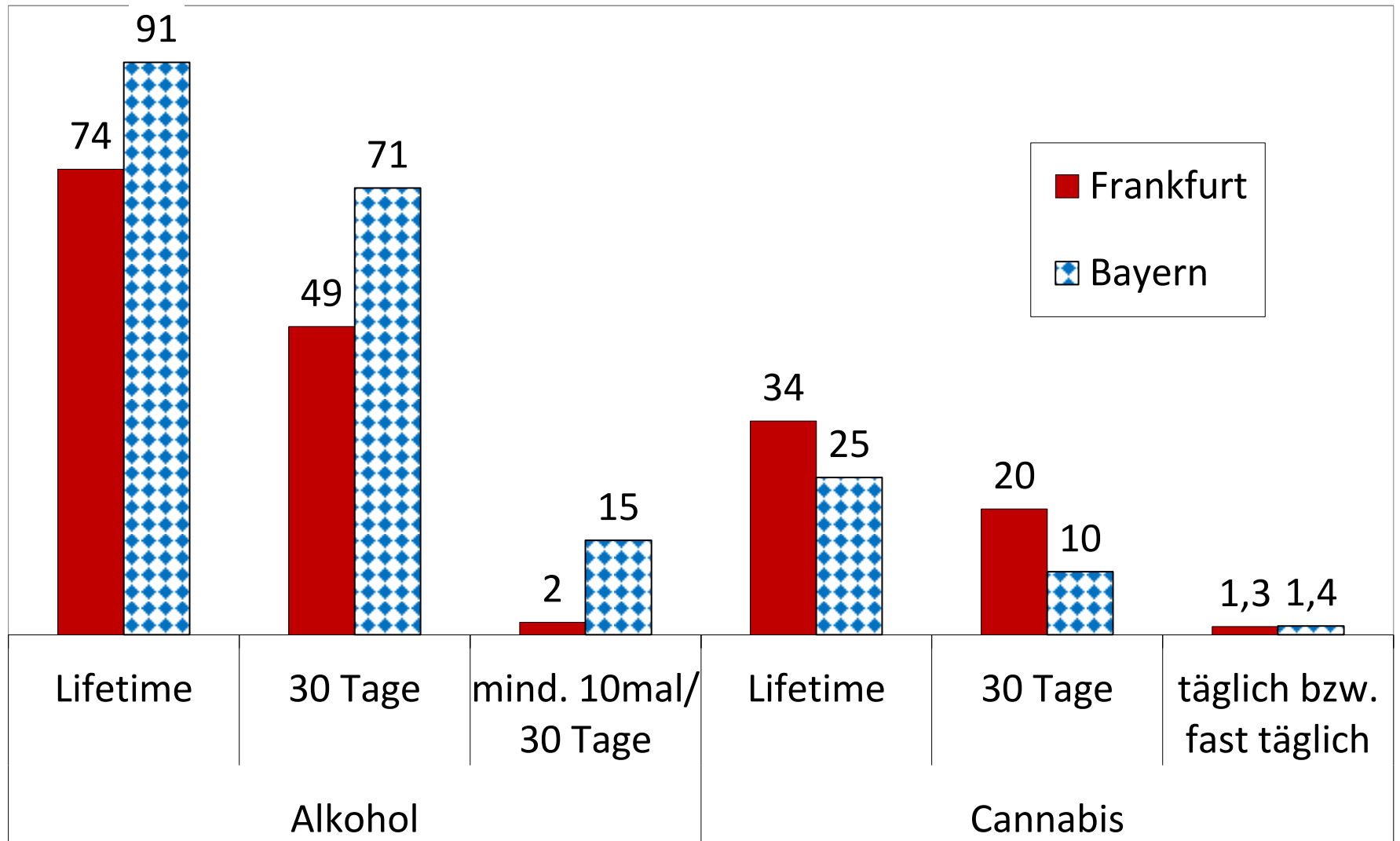


Ecstasy (%)

◆ Lifetime-Prävalenz ■ 30-Tages-Prävalenz

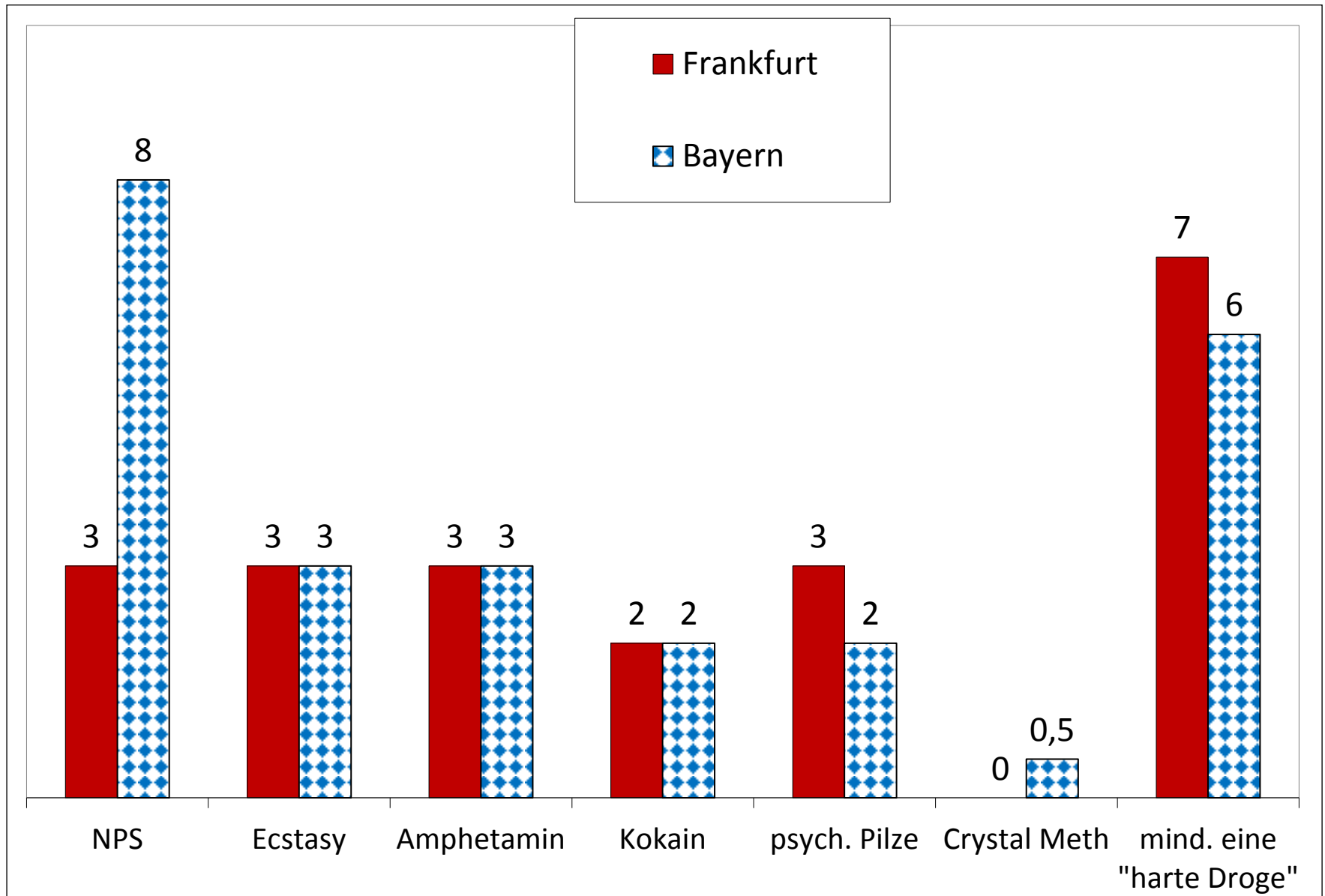


15- und 16-jährige Schüler_innen in Frankfurt und Bayern im Jahr 2015 (%)^a



^a „täglich bzw. fast täglich“: Frankfurt: täglicher Konsum; Bayern: mind. 20maliger Konsum im Vormonat

15- und 16-jährige Schüler_innen in Frankfurt und Bayern im Jahr 2015 (%)



Zwischenfazit: Repräsentativerhebungen

- ... sind immer nur sehr bedingt ein Abbild der Realität
- Crystal Meth spielt weder in D noch in OÖ quantitativ eine Rolle
- NPS werden evtl. in OÖ etwas häufiger konsumiert als in D, in jedem Fall aber in Bayern
- Auf dem Land wird viel mehr getrunken, in der Stadt mehr gekifft
- Bei anderen illegalen Drogen hingegen praktisch keine Stadt-Land-Differenz
- Frankfurt: gewisser Trend von legalen hin zu illegalen Drogen
 - Änderung bezüglich „Alltagsdrogen“-Gebrauch?

3. November 2008 - 00:00 Uhr



Empfehlen

0

Twitttern

G+1

0

Bio-Droge lockt Schüler

Von Anne Wolf

Der Erwerb der Kräutermischung "Spice" ist legal. Was den Rausch auslöst, ist unklar. Experten warnen vor dem Konsum.



Schaller

Geöffnetes Spice-Tütchen: Viele Jugendliche rauchen die Gewürzmischung – ohne zu wissen, was darin ist.

Düsseldorf. Seit ein paar Wochen rennen die Kunden Thomas Morczynek die Türen ein. Er arbeitet in einem sogenannten Headshop in Düsseldorf, verkauft dort Wasserpfeifen - und "Spice". Die "exotische Geruchsmischung", wie es auf der Packung heißt, ist der Grund, warum täglich etwa 50 Kunden mehr als üblich bei Morczynek im Laden stehen.

"Beim Verbrennen entfaltet sich ein reiches Aroma. Genießen Sie das bezaubernde Aroma von Spice", wirbt ein adretter Werbeflyer an der Tür. Mit einem

Meist gelesen Panorama

1. [Toter in Essener Bank können](#)
2. [Selbstgebastelt - So g](#)
3. [Libanon: Weihnachten](#)
4. [Drei Tote bei Wohnun Menschen verletzt](#)
5. [13 Tote bei Brand in k](#)

ANGEBOTE & PROSPE

Klima
Mehr für d

UMV

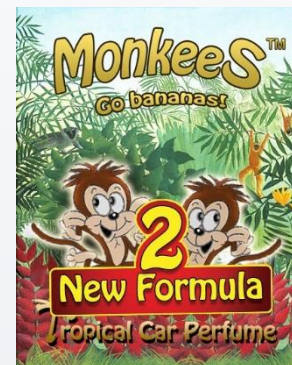


Das Legal-High-(NPS-)Phänomen: Anfänge

- Mitte/ Ende 2008: Medienhype um sogenannte „Kräutermischung“ **Spice**, Cannabis ähnlich
- Dezember 2008: Deutsche Labore entdecken synthetische Cannabinoide in Spice (JWH-018, CP47,497)
- BtMG-Unterstellung der Substanzen bzw. des Produktes im Januar 2009
- Danach erst: „Welle“ neuer Räuchermischungen und anderer Legal High-Produkte
- Etablierung des Phänomens „Neue psychoaktive Substanzen“ (NPS)



Räuchermischungen / synthetische Cannabinoide

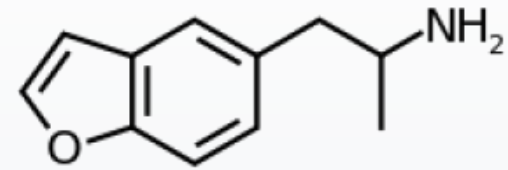


- synthetische Cannabinoide + (nicht psychoaktiv wirksame) Pflanzenteile
- Wirkstoff i.d.R. nicht angegeben
- Werden in der Regel auch als Ersatz für Cannabis konsumiert

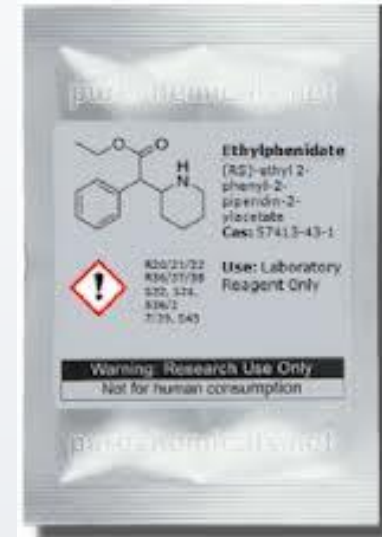
Badesalze, Pflanzendünger etc.



- Ebenfalls Produkte, deren Bezeichnung auf einen anderen Zweck hindeutet
- Pulver oder Pillen
- Wirkstoff i.d.R. nicht angegeben
- Partydrogen ähnlich, stimulierend bis entaktogen



Research Chemicals



- Reinsubstanzen
- Inhaltsstoff wird angegeben
- Stimulanzien, Entaktogene, Halluzinogene, Opioide, Benzodiazepine u.a., aus diversen Stoffgruppen
- Auch synthetische Cannabinoide in Reinform

CDR-Online-Befragungen zu Legal Highs

- Zwei Erhebungen in Deutschland, 2011 und 2013/14
- Nicht repräsentativ, direkt an Konsument*innen gerichtet
- Kontakt über Internet-Ressourcen
- 2011: n = 860, 2013/14: n = 771
- Beide Erhebungen: 89% Männer, Durchschnittsalter: 24,2 Jahre
- südliche Bundesländer, v.a. Bayern, deutlich überrepräsentiert, verstärkt in der 2. Erhebung (32% der Befragten aus Bayern, bei 15% Bevölkerungsanteil)

Online-Befragungen zu Legal Highs: Konsum illegaler Drogen

- Fast alle haben mindestens Cannabis konsumiert
- Vier Fünftel auch andere illegale Drogen
- Hohe Anteile aktueller und häufiger Konsument_innen

Online-Befragungen zu Legal Highs: NPS-Konsum unterschiedlicher NPS-Produkte (%)

- Räuchermischungen wurden am häufigsten probiert, mehr als 80%; aktueller Konsum (30 Tage) hat aber zwischen 2011 und 2014 stark abgenommen (von 35% auf 17%)
- Viele Räuchermischungs-Konsument_innen sind zumindest teilweise auf synthetische Cannabinoide in Reinform umgestiegen (aktueller Konsum: 11%)
- „Badesalze“ spielen nur eine Nebenrolle, ebenfalls stark rückläufig (a.K.: 6%)
- Angestiegen ist hingegen der Konsum von Research Chemicals (a.K.: 20%)

* 2011 nicht separat enthalten

Online Befragungen: Typen von Legal-Highs-Konsumenten

- **Probierer/ Gelegenheitskonsumenten**
(weitaus größte Gruppe)
- **Substituierer**
(kleine Gruppe)
- **Kiffer 2.0**
(große Gruppe)
- **Spezialisten/ Psychonauten**
(ebenfalls große Gruppe)
- **Allesnehmer**
(kleine „Restkategorie“)
- **Daneben: Problem drogenkonsumenten mit NPS-Konsum**
(bislang nur aus München bekannt)

NPS: Bayern

- Bayern war in den Online-Befragungen massiv überrepräsentiert, v.a. bei regelmäßigem Cannabinoid-Konsum
- Bestätigung aus Drogenhilfe, Prävention und Polizei: Bayern, insbesondere München, als Zentrum des NPS-Konsums
- Sowohl in Partyszenen (v.a. Stimulanzen), als auch unter jungen „Kiffern“ (synth. Cannabinoide) und in der Junkie-Szene
 - In letzterer werden „Badesalze“ (wohl auch v.a. Stimulanzen) von Straßendealern verkauft

NPS: weitere Ergebnisse bzw. Entwicklungen

- NPS-Notfallpatienten (GIZ Freiburg), Auswertung:
 - Überdosierungen betreffen v.a. junge, eher unerfahrene, wenig informierte Konsument_innen
 - Schwere, oft psychosomatische Nebenwirkungen
- NPS in anderen EU-Ländern (laufendes Projekt „NPS transnational“):
 - Polen, Ungarn: relativ viele Problemdrogenkonsument_innen mit NPS-Gebrauch
 - Partydrogen-Hype von 4-FA in NL (analog Mephedron im UK)
 - Synth. Cannabinoide spielen international eher Nebenrolle
 - Synth. Opioide: geringe Zahlen, aber durchaus vorhanden
- Seit November 2016: neues „NpSG“ in Deutschland
 - Bisher zwei Stoffgruppen einbezogen: synth. Cannabinoide & Phenethylamine (Cathinone)

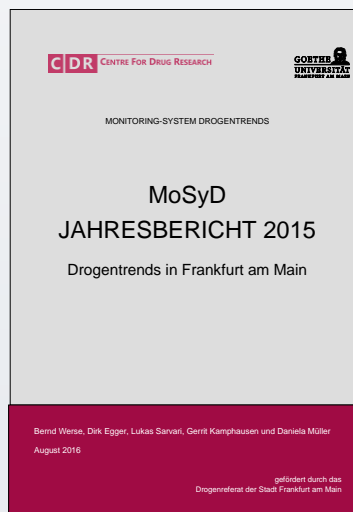
NPS: Fazit

- NPS sind offenbar weder in D noch Ö besonders stark verbreitet, auch im europäischen Vergleich
- Probierkonsum ist unter einem Teil „konsumfreudiger“ Jugendlicher verbreitet, regelmäßig Konsumierende aber eher unter jüngeren Erwachsenen
- Bayern als NPS-Hochburg: in erster Linie wegen repressiver Drogenpolitik: Verfügbarkeit und Strafverfolgungsrisiko
- Höhepunkt des Konsums vermutlich überschritten; Tendenz zu Reinsubstanzen anstatt „bunter Tütchen“
- Auch in anderen Ländern zeichnet sich ab, dass Verfügbarkeit und wahrgenommenes Repressionslevel wichtige Faktoren für den Konsum sein können

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bernd Werse, werse@em.uni-frankfurt.de

www.uni-frankfurt.de/cdr



www.alternativer-drogenbericht.de